



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Ein Sendbrief deß grossen Basilij/ an den heiligen Gregorium Theologum.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656



Die Episteln oder Sendbrief
vnsrer heiligen Vätter/ Baslij Magni vnd
Gregorij Theologi:

Ein Sendbrief des grossen Baslij/ an den
heiligen Gregorium Theologum.

Die erst Epist
stel/ von der
Einde vnd
Widnuss/ das
h n sich der 17.
Basilius bege
den.

Gleichnuss von
denen/ so auff
den Meer
fahren.

Matth. 16.
Luc. 9.
Marc. 8.
Zu der Nach
folgung Chri
sti/ gehöret für
nehmlich ein
stilles vnd ru
higes Gemüt.

Gleichnuss von
dem außers
lichen Gesicht.

Ein Epistel ist mir durch ihr Eigenschafft/ mit
anderst als wann jemand seiner Freund Kinder auß
cher Gestalt vnd Bildnuss erkende/ offensar worden
das du vermeldest/ die Gelegenheit des Orts/ bewege dich
mit nichts sonderst bey mir zu wohnen/ bis du vorhin
lich erfahrest/ wie der Handel vnd Wandel vnser Lebens
schaffen seye/ gibt aller massen dein Sinn vnd Herz zu
seytemal du alles auff diesem Erdrich/ gegen der ewigen Seligkeit/ vns in der
beyssung beygelegt/ ring vnd leichtwichtig scherzest. Was ich aber in diser
sten Widnuss/ bey Tag vnd Nacht handle/ kan ich dir vor/ Scham nicht
schreiben. Die Stätt vnd Beywohnung der Burger hab ich verlassen/ also
mich zu vnzählbar Vbel verursacht/ mich selbs aber kan ich noch nicht gar
lassen vnd auffgeben: Sondern bin allerding denen gleich/ die auß Vngew
heit zuschiffen/ durch Grausen vnd ABERwillen sich des wilden Meers ent
gen/ darneben auch in einem so grossen mercklichen Schiff/ immer zu von den
len hin vnd her bewegt/ zufahren verdrißig werden/ vnd sich drohablen im
Kleiners Schifflein begeben/ allda sie nicht weniger Gefahr/ Grausen vnd
cken empfahen/ sondern alle Stund/ inn Vnmur vnd Trawigkeit ihres End
warten.

Solcher massen seyndt auch vnser Sachen beschaffen. Dann diereil mit
anheimische Begirten vnd Gedancken/ mit vns zugleich herumb fähren/ so
wir vberal gleicher Betrübnuß vnd Anfechtung vnderworfen. Dennacht vns
Einde kein sonderer Nutzbarkeit bringe. Jedoch was wir thun/ vnd wie wir
dessen Fußstapffen/ der vns den Weg zum Neyl vorgebanet hat/ eintreten sol
(dann er selber spricht: Wer mir nach folgen wil/ der verlängne sich selber/ sein
sein Creuz auff sich/ vnd folge mir nach) muß also beschehen. Vor allen Dingen
vnser Gemüt still vnd ruhig seyn/ dann wie das Aug/ so sich hin vnd wider
nach der Krümme/ in alle Winckel schawet/ gleichsfahls sezt vnder sich/ daß
sich fährt/ nichts eigentlich/ klar vnd lauter sehen mag/ sondern das Gesicht
auff das vorhabend Ding/ stracks/ außser alles Vmbschweiffs/ gewendet werden
soll anderst die Beschawung/ ohn Fehl vnd Mangel/ ihren ordenlichen Fortgang
haben. Also ist es auch vnmöglich/ daß ein Gemüt/ mit vnzahlbaren Welt
beladen vnd verstrickt/ die Warheit eigentlich betrachten/ vnd der selbigen
Ernst nachforschen möge.

Dann diser/ so mit ehlicher Pflicht noch nicht verbunden/ wirdt durch w
de auffsteigende Begirten/ durch fleischliche Lüß vnd vnreine Lieb/ die schw
zudämpffen ist/ vnseiger Weiß gequelt vnd angefochten/ der aber/ so sich in den
Ehstand

zuestand eingelassen / wirdt mit andern vberlästigen Sorgen geplagt. Hat er keine Kinder / so thut er nach denselbigen trachten / vnnnd wann er sie vberkombt / hat er schwere Ansechtung / wie er sie ernöhren / das Weib versorgen / das Haus haben erhalten / vnd seinem Gesind fleißig vorstehn wolle. Er muß Schaden vnd Nachtheil an seiner Handhierung gewarten / mit seinen Nachbarn hat er zu zanken / vor dem Richter stul zurechten / vor dem Vndergang der Wahren sich zu schützen / oder das Feld / mit großer Müh vnnnd Arbeyt zubawen. Im Summa / ein jeder Tag thut sein Seel / mit besonderer Tüffelheit verfinstern / vnnnd dieweil er auch zu Nacht / die tägliche Sorgen mit außzeucht / pflegen sie ihm durch schwere Traum / sein Herz noch mehr zu betrüben.

Disen Dingen allen zu entfliehen / ist kein andere Arzney / dann sich der ganzen Welt entschlagen vnnnd entäußern. Aber auß der Welt gehn / heyst nicht mit dem Leib darvon geschneiden seyn / sondern vil mehr die Seel von allen leiblichen Gedanken abwenden / vnd dem irrdischen ganz vnd gar entziehen / als nemlich / Ein eigen Haus / oder Gut besitzen / die Gesellschaft der Freund verlassen / Armut leyden / diß Leben verachten / keiner Weltgeschafft vnderfahen / aller Handhierung entschlagen / in menschlichen Künsten vngewißt seyn / auch einig vnnnd allein vns vorbereyten / die himlisch göttlich Lehr anmermen / vnd dieselbig tieff in vnser Herz / als ein Sigil / einzutrucken vnd zuerwahren. Die Vorbereyung des Herzens aber steht inn dem / daß wir der schädlichen Lehr / so vnser Gemüt / durch verkehrte Art vnnnd böse Gewohnheit eingenommen / Vrlaub geben. Dann inn kein Wachs mag nicht geschriben werden / es sey dann Sach / daß man zuuor die alten Buchstaben außlöschet. Ebner massen ist auch die Seel der reinen göttlichen Lehr nicht fähig / wann sie mit zuuor von dem / das ihr auß alter verderblicher Gewohnheit anhängig / wol außgefegt vnd gesäubert wurde.

Dierzu aber ist vns die Einöde vberaus dienlich / welche nicht allein vnser Begirden dämpffet / sondern auch dem Gemüt ein stille Ruh mittheylet / daß die böse Lust gänzlich auß dem Sinn geschlagen werden. Dann wie die vergiffenen Thierlein / von großer Kälte durchtrungen / bald zu vberwinden seynd. Also wirdt auch der Zorn / Wollust / schöne Ansechtung / Forcht vnnnd Trawigkeit / (so als Schlangen vnnnd Latern / auff die Seel mit ihrem Giffte darvschießen) durch Ruh vnd Stille gedämpfft / vnnnd (dieweil wie vorhin / bey ihnen die stette Zerrüttung vnd Bewegung kein statt findt / vnd sie zur Grimmigkeit nicht verurrsacht) durch die Krafft der Vernunft desto leichtlicher beherrscher. Demnach so sey vnser Ort / von menschlicher Beywohnung abgesondert / auff daß vnser fürhabende Übung / von keinem äußerlichen Ding verhindert noch verstorret werde: Dann die Übung der wahren Gottseligkeit / pflegt die Seel in göttlichen Gedanken zu ernöhren.

Was ist seligers auff Erden / dann sich mit der Englischen Frewd vnnnd Frolochung ergeben? Auch so bald der Tag anbricht / das Gebett fürnehmen / vnd mit allerley geistlichem Lobgesang den ewigen Schöpffer priesen? Nachmals wann die Sonn hell herfür leuchtet / die Geschafft angreifen / doch der gestalle / daß wir immer zu das Gebett mit vndermengen / vnd vnser Arbeyt / mit den Psalmen vnd Lobgesängen / als mit dem Salz / gewirzen vnd lieblich machen. Dann durch den Trost bemeldter Gesang / wirdt die Seel / in einen fröhlichen lieblichen Stand gesetzt. Demnach so ist die Ruh / ein Anfang der Seelen Reinigkeit vnd Läuterung / wann nemlich weder die Zung menschliche Ding redet / noch die Augen schöne / zierliche / vnnnd wolzusammen gesetzte Leiber beschawen / noch die Ohren der Seel ihre Krafft benemmen / seytimal durch das äußerlich Gehör der schönen vppigen Ballieder / auch der vnnützen vergeblichen Schwend vnd Boffen / so die leichtfertige Menschen treiben / das Gemüt auffgelöst / vnnnd seiner Stärcke beraubert wurde.

Aber ein Gemüt / inn äußerliche Geschafft nicht zerbreitet / noch inn die Welt / durch leibliche Sinn weyt außgestrewt / thut in sich selber eingehn / vnd also in ihm selbst / auch zum Erkandnuß Gottes auffsteigen / vnd wann es nachmals mit himlischer

Mit was schweren und gefährlichen Sorgen / der Mensch in dieser Welt beladen sey.

Was auß der Welt gehn heyst.

Was ein ruhige Stille / dem Gemüt für Ruhezeit bringe.

Wie der mensch durch Gebett vñ Lobgesang Gott dincen / vnd seinen Schöpffer priesen soll.

Wie sich das Gemüt durch äußerliche Sitt nicht zers

bedenken/ noch
in die Farnis
aufgessen soll.

licher Schöne vnd Klarheit vmbleuchtet ist/ begindt der Mensch seiner eignen Natur zuvergessen/ auch nicht mehr an die zeitliche Nahrung/ was er essen/ trinken vnd anziehen wolle/ zu gedencken: Sondern vil mehr von allen irdischen Sorgen gefreyt/ seine Gedancken vnd Rathschläg auff die ewige Güter zuwenden wie er nemlich dieselbige erlangen/ sich der Stercke vnd Weisigkeit beschaffen/ Gerechtigkeith vnd Weisheit/ auch andern Tugenden/ (so vnder disen begriffen) vnd wie sich ein frommer Mann/ allhie in seinem Leben/ der Gebür nach verhalten solle/ klärlich fürtragen) aufrichtig wandlen möge.

Warzu die H.
Schrifte gut
vnd nützlich
sey.

Der nächste Weg aber zu der Tugend/ wirdt durch embsige Vbung vnd Begründung der H. Schrifte gefunden/ dann darinnen werden vns nicht allein heilsame Gebott/ vnsträflich zu wandlen fürgeschrieben/ sondern es wirdt auch christlicher Bürger schaffe/ das Leben der heiligen Männer/ als lebendige Bilder/ von guten Wercken nach zu folgen/ augenscheinlich abgemahlet. Demnach was wir einer gebrechlich vnd vngeschickt befindet/ für dieselbige Kranckheit/ mag die H. Schrifte/ so er sich darinnen fleißig vber/ als auß einer gemeinen Apotecke heylsame Arzney bekommen. Einer/ dem Zucht vnd Erbarkeit liebet/ mag die Histori von dem frommen Joseph/ mit Fleiß erkundigen/ so wirdt er von dem Stück der selbigen lernen vnd sehen/ wie diser nit allein den bösen Lüsten vnd Begirden Widerstand gethan/ sondern auch zu der Tugend/ ein sonderer Inbahrung tragen hat. Ein Exempel der Stärcke vnd Geduld/ kan einer von dem Hiemen/ der nicht allein/ als sich sein Leben verändert/ vnd er in einem Augenblick von grosser vberschwenglicher Reichthumb inn die höchste Armut gestürzt/ vnd aller seiner Kinder beraubt war/ ihm selbs gleich vnd ähnlich bliß/ auch ein überwindliche Stercke des Gemüts erzeiget/ sondern/ als seine Freund zu schermen vnd mit Gespötte vnd andern scharpffen Worten/ ihm den Schmach zu newerten/ sich ganz vnd gar dardurch nicht bewegen noch verbittern ließ.

Wie wir
durch die Ex
empel der H.
Schrifte/ von
Lasten zur
Tugend sollen
gezogen wer
den.

Ferner/ so einer begeret mild vnd tugendhafft/ darneben aber auch streng vnd großmütig zu seyn/ damit er sich wider die Sünd des Zorns/ vnd gegen den Menschen der Güte zugebrauchen habe/ so wirdt er an dem H. David befinden/ der sich im Krieg dapffer vnd männlich gehalten/ darneben aber auch gegen den Feind/ aller Treu/ Lieb vnd Sanftmütigkeit beflissen hat. Wie solchem großem Gemüt/ war auch der trewe Mann Moses begabt/ der sich den Verbrechen göttlicher Gebott/ auß sonderem Eysen widersetzet/ die Schmachreden aber/ damit er fälschlich belegt war/ geduldig aufnahme. Vnd wie die Wahler/ wann sie ein Bild von dem andern abmahlen/ immerzu auff den ersten Handriß sehen/ vil nach dem selbigen auch das gegenwärtig Werk zu formieren begern/ Also muß auch der Christ/ so sich inn allen Tugenden der Vollkommenheit befließt/ auff das Leben der Heiligen/ als auff die bewegliche vnd wirkliche Bilder schawen/ vnd durch die gute Nachfolgung/ ihm selbst ihre Güter eigen machen.

Gleichnuß von
den Nachlern.

Weiter/ wann auff das lesen der heiligen Schrifte/ auch ein ernstlich Gebet geget/ so wirdt die Seel dardurch bewegt/ vnd thut nach Gott/ je länger je mehr/ ein stärkeres vnd inbrünstigers Verlangen vberkommen/ dann das Gebet/ so vnd kräftig/ welches vnserm Gemüt das Erkandnuß Gottes schenckbarlich einbildet. Vnd dis ist auch die Einwohnung Gottes/ wann wir nemlich durch das Gedächtnuß/ Gott immerzu inn vns wohnen haben. Also werden wir ein Tempel Gottes/ wann vnser Gedanken/ nit durch irdische Sorgen verwirret/ noch das Gemüt von schnellen vnfürsichtlichen Begirden zerüttet ist/ sonder auß herzlich Liebe alles verläßt/ vnd sich zum Herrn nahet/ gleichfalls auch die Bisse Christi vns zu allerley Vrsach anreizet/ außtreibe/ vnd sich in allen tugendlichen Wercken fleißig vber.

Wie kräftig
das Gebet ei
nes Christen
sey.

Erstlich aber wil vns in allweg gebüren/ darauff gute Achtung zugeben/ daß wir im Reden weder frech noch vnbescheiden seyn/ sonder ohn alles Gezändt fragen/ vnd außser aller Ehrgeizigkeit auch Antwort geben/ vil weniger/ denn wir mit vns disputiert/ beuorab wann er was nütliches sagt/ inn seine Worte fallen.

Wie sich ein
Christ im Reden
halten vnd
erzeigen soll.

dieselbigen verstöhen. Auch sollen wir vns dise eytle Ehr mit nichten vberwinden lassen / das wir einem andern sein Red verkürzen / oder auß Pracht vnd Hoffart / abstricken wolten / sondern das wir zu reden vnd anzuhören / vnser bestimbte Zeit vnd Ordnung wissen. Die Lernung soll vns kein Schaden bringen / auch die Vnderweisung in allen Trewen / ohn einige Feindschafft geschehen. Vnd so wir etwas von einem andern empfangen / wil vns dasselbig nicht zunerhelen gebüren / als die vnzüchtige Weiber thun / so ihre vnehliche Kinder verläugnen / sondern der / so etwas guts herfür kommen läset / soll deshalben mit Danckbarkeit geprysen werden.

Folgende so ist es zierlich / wann wir vnser Wort in mitlem Stimm aussprechen / damit sie vor Stille vnsern Ohren nicht empfflichen / noch mit ihrem lautreyen Geschrey / den Zuhörern verdriesslich seyen. Was wir aber zu reden fürgenommen / sollen wir vorhin bey vns selber wol betrachten vnd abreden / vnd alsdann erst dasselbig offentlich aussprechen. Nachmals gebürt es sich / in Gesprechen vnd Versamlungen ein holdselige Freundlichkeit / vnd im Predigen ein liebevolle Gürtigkeit zu erzeigen / nicht das wir durch seltsame Schwentz vnser Wort zieren / sondern durch getreue Vermahnung glimpfflich handeln / auch im straffen alle Bitterkeit vermeiden sollen. Dann wo du dich also selbs ernidrigest / so wirst du dem Kranken / der deiner Hülf nottürfftig / desto angenehmer seyn. Auch ist ein solche Straff / deren sich der Prophet Nathan gebraucht / offtermals gut vnd nützlich / dann der selbig dem König David / als er gesündiget / nicht auß ihm selbst / ein verdammlichen Sontens fürhielte / sondern thät sich in seiner Person ernidrigen / vnd gedachten David selbs / zum Richter vber sein begangne Missethat setzen / auff das / wann er also wider sich selbs ein Urtheyl feller / gegen dem straffenden Propheten nachmals einigen Reid oder Widerwillen nicht fassen möchte.

Ferner / so gehöret zu einem niderträchtigen vnd demütigen Herzen / auch ein trawige Gestalt / die sich auff das Erdtrich neiget / ein schlechter Wandel / ein vngepfangenes Haar / vnd ein schmürbiges Gewand / auff das die Ding / so den Klagen sonst gewöhnlich / vnd sie mit allem Fleiß zuthun pflegen / an vns williglich gespüret werden. Gleichfahls soll auch der Rock / durch die Gürttel zusammen gezogen / dem Leib nahend anligen. Doch wil es sich nicht schicken / das die Gürttel vber die Lende gehe / dann es ist weibisch / auch nicht zu gar luck / das der Rock auffstiege / gebunden sey / dann solches steht narisch. Der Gang soll nicht gar zusaul vnd langsam seyn / dardurch ein wäyches Gemüt / auch nit zu schnell vnd behend / dardurch ein freche vnd bedädeliche Bewegnuß angezeigt wirdt. Die Kleydung sey einerley / damit der Leib Sommer vnd Winter norwendiglich bedeckt werde. Auch sollen dich die schöne Farben nicht belustigen / noch die zierliche Form des Gewands erfreuen / dann die Weiber pflegen allein auff die Farben der Kleyder Achtung zugeben / vnd befeissen sich / mit frembder Zier ihr Haar vnd Angesicht zu bestreichen. Gleichfahls soll der Rock dise Grösse haben / das nicht noch ein Nitzeßell bey dir wohnen möge. Die Schuch seyen auch nicht köstlich vnd zierlich / sondern allein wie es die Notturfft erfordert / außgemacht.

In Summa / wie in der Bekleydung allein die Notturfft zu bedencken ist / also wirdt auch inn Auffenthaltung dis Lebens / dir das Brot den Hunger vertreiben. Gleichfahls kan ein Trunck Wasser / einem gesunden Menschen den Durst lösen. Item / geringe Speys von Samen vnd Kräutern / die Stärcke des Leibs / zu norwendigem Gebrauch wol erhalten. Im Essen aber / solt du kein geizige oder gefrässige Art erzeigen / sondern inn aller vnd jeder Wollustbarkeit / ein beständige sitzsame Maß vnd Bescheidenheit sehen lassen. Dein Gemüt soll auch alsdann von götlicher Betrachtung nicht müßig stehn / sondern durch die Natur der Speisen / vnd durch die Zusammensetzung deines Leibs / der sie empfähet / solt du Ursach nemen / den ewigen Schöpffer zu preysen / dieweil er so vil vnd mancherley Speiß / vnserem Leib zu Nutz vnd Wolfahrt herfür gebracht / vnd dieselbigen vns Armen gnädiglich bescheret hat.

In was Maß vnd Ordnung wir vnser Sinn führen sollen.

Wie die Gestalt / der Gang vnd Wandel / Weiß vnd Gebarden / Item / die Kleydung eines niderträchtigen Menschen soll beschaffen seyn.

Wie sich ein Gott ergebener Mensch / in Essen vnd Trinken / Schlaffen vnd Wachen halten soll.

Das Gebett
soll vor vnd
nach dem Tisch
geschehen.

Das Gebett soll vor dem Tisch beschehen / damit vns die Gaben vnnnd Güter behalten / gesegnet vnnnd gebenedeyet werden. Gleichfalls auch auf künfftige Zeit von der Walszeit / die Dancksagung für die empfangne Wolthat gebürt sich auch nach die verheystne Güter ferne bey Gott anzulangen. Ein einige Stunden vnnnd vns Essen zugeeignet / nemlich die / so in einem Circel herumb in sich selber lauffen / so das in vier vnnnd zweynzig Stunden / bey Tag vnnnd Nacht / nur ein Stunde / kaum dieselbig ganz vnnnd vollkōmen / dem Leib zuständig sey / die vberig Zeit aber mit einander / soll einer / der sich in rechter Gottseligkeit zuhben begeret / dem jenen lichen Wercken des Gemüts zugeben.

Wie einer der
sich in der Gott
seligkeit zuhben
beget / mit
Wachen vnnnd
Betten / dem
Herrn fleißig
dienen soll.

Der Schlass sey ring vnnnd leicht / darvon man bald erwachet / vnnnd der sich in messigem Essen vnnnd Trincken vergleiche / welcher auch durch die Sorgfältigkeit schwerer vnnnd wichtiger Sachen / bald auffgelöst werden möge. Dann die allein starkem Schlass vergraben ligen / vnnnd mir zerschlagne Gliedern / den eyelen Tugmen vnnnd vnnnügen Fantaseyen / statt vnnnd raum geben / dieselbigen seynd mit alleäglichen Tode / jämmerlich verhaftet. Was aber von andern gemeynen Menschen zu früher Tageszeit beschicht. Eben das soll von denen / die sich in der Gottseligkeit fleißig vben / zu Mitternacht fürgenommen werden / seytmal die nächtliche Weyl der Seel ein sondere Ruh vnnnd Stille vergonnt / also das weder Ohren / Augen / verderbliche Wort oder schönede Gesichter inn das Herz einlassen / sondern das Gemüt allein / für sich selbst mit Gott ein innerliches Gespräch hält / auch das die Bekandnuß seiner Sünden / sich selbs züchtigt / ihm ein Zihl / von der Reue abzustehn / fürschrēib / vnnnd Gott den Herrn / seine fürhabende Werck glücklichlich zunobringen / vnnnd Hülf vnnnd Beystand demütiglich ersuchet.

Vasilius / an Gregorium Theologum.

Die 2. Epist.
Verstand vnnnd
Gemüt des
Menschen / ist
vil höher / dan
der Mund
ausprechen
mag.

Wir ist nie verborgen gewest / so oft ich an dein Fürsichtigkeit geschriben / das ein jedweders Wörtlein der heiligen Theologi / geringer sey als der Verstand vnnnd Sinn desjenigen / von dem es ausgesprochen wirdt. Gleichfalls auch Kleinigkeit / dann das es dem Verlangen vnnnd Begern des Nachforschenden / genug zu möchte / darumb das die Red / des Gemüts Gedanden / bey weytem nicht erschrecken noch erfolgen kan. Die weil nun vnser Verstand schwach / die Zung aber schwächer ist / vnnnd das Herz noch weniger eröffnen mag / war zu war es dann vnnöten / hierinnen mein Sentenz vnnnd Meynung zu ersuchen: So mir doch mehr die Armut vnnnd Mangelhaftigkeit der Red / zuerweisen ist. Doch wie das allem / so hab ich diese Frag / nicht stillschweigender Weis können fürüber gebelosen / dann wir haben vns zu befahren / es möcht auff vns ein Argwohn der Vertheurey geworffen werden / wann wir vns denen / so Gott lieben / bereyete vnnnd willig Antwort zugeben / verwoygern wolten.

Übertrachtigkeit vnn
Des
Basilius / der
sich selber für
nichts hält.

Es sey nun diesen Sachen ein Genügen beschehen / oder sie brauchen noch in weytere Erklärung vnnnd Ausführung / so wöllen wir dasselbig auff ein ander bestimbre Zeit sparen vnnnd außbündig machen. Jetzt aber thun wir dich vnnnd vnn bitten / wie auch zuuor von vns beschehen / du wöllest mit gangem Fleiß vnnnd Ernst / die rein götlich Wahrheit vertheidigen / vnnnd dich deren Gaben / so deinem Gemüt von Gott eingegossen seynd / zu Pflanzung vnnnd Aufreichtung alles Gerten / seliglich gebrauchen / vnnnd dich daran wol vergnügen lassen / auch weyter von vns nichts fragen / seytmal wir vil geringer vnnnd weniger seyn / dann du dir vermeyner. Es wirdt auch durch vnser Schwachheit / das Wort mehr verlegt / weder das wir durch vnser Krafft / der Wahrheit Schutz vnnnd Beystand zuhben vermöchten.

Vasilius / an Gregorium Theologum.

Die 3. Epist.
sich.

Vor wenig Tagen hab ich ein Schreiben von dir empfangen / das eigenlich dein ist / dan mir solches zum theyl durch die Handschrifft / zum theil auch von wey